

# Der Mann, der das „Dschungelbuch“ schrieb

Facettenreiches Porträt über Rudyard Kipling / Von Heide Seele

RNZ 4.7.2015

Der Gemälde-Ausschnitt auf dem Cover weist dem Leser die Richtung, denn die bizarren Gestalten aus James Ensors „La mort et les masques“ illustrieren den Untertitel der Neuerscheinung aus dem Heidelberger Mattes Verlag „Die Welt als Maskenball“. Christine Müller-Scholle macht in ihrer Darstellung deutlich, dass Rudyard Kipling mehr ist als der Verfasser des „Dschungelbuchs“, das einem breiten Publikum durch seine Disney-Adaption bekannt wurde.

Auch die Bücher „Kim“ oder „Elefantenboy“ fanden bereits in den späten 1930er und 1940er Jahren den Weg ins

Kino. Anliegen der Autorin ist es, den Status Kiplings, der in der Poet's Corner von Londons Westminster Abbey ruht, als Literat zu verfestigen. Er wurde 1865 in Bombay geboren als Sohn des englischen Bildhauers John Lockwood und starb 1936. Mit knapp sechs Jahren war er nach England gekommen und lebte mit seiner

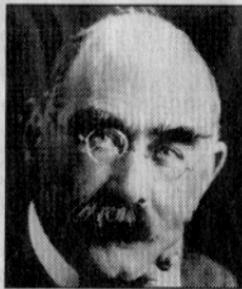
jüngeren Schwester zunächst bei einer ihm bis dahin unbekanntem Familie, bis er 1882 zu seinen Eltern nach Lahore zog. Dort ist er bald journalistisch und schriftstellerisch tätig, angefangen bei seinen „Plain tales from the Hills“ (1888), denen viele Gedichtbände, Kurzgeschichten und Romane folgen.

Christine Müller-Scholle, die ihr Buch dem Heidelberger Slavisten Hans-Jürgen Gerigk widmete, würdigt den noch heute von vielen unterschätzten Autor mit einer eingehenden Darstellung und führt den Leser in jene anglo-indische Welt ein, die auch andere zeitgenössische Literaten faszinierte wie zum Beispiel James Joyce oder Henry James. James war Kiplings Trauzeuge, als dieser 1892 Caroline Balestier heiratete. Das Paar lässt sich zunächst in Vermont nieder. Doch vier Jahre später kehrt die Familie nach England zurück, wohnt darauf eine Weile in Südafrika, und nach einem unheilvollen Aufenthalt in

den USA entscheiden sich die Kiplings endgültig für England, wo Rudyard stirbt. 1907 hatte der Autor den Nobelpreis für Literatur erhalten, 30 Jahre später erschien postum seine Autobiografie.

Müller-Scholles Monografie zeichnet sich durch hohen intellektuellen Anspruch aus, und aufgrund der von der Autorin beherrschten Kunst des „close reading“ gelingt es ihr, auf wirksame Weise Kiplings von politischen Ereignissen geprägte Vita mit der Werkgeschichte zu verbinden. Damit appelliert sie unaufdringlich dafür, den in Deutschland immer noch zu wenig bekannten Autor zu lesen, denn sein Werk zählt zur Weltliteratur. Einige seiner bisher vergriffenen Erzählungen liegen seit Juli 2014 in einer Neuübersetzung von Gisbert Haefs bei Fischer Klassik vor. Am 30. Dezember jährt sich Kiplings Geburtstag zum 150. Mal.

① **Info:** Christine Müller-Scholle: „Rudyard Kipling oder Die Welt als Maskenball“. Mattes Verlag, Heidelberg, 135 S., 18 Euro.



Rudyard Kipling im Jahr 1907. Foto: pa